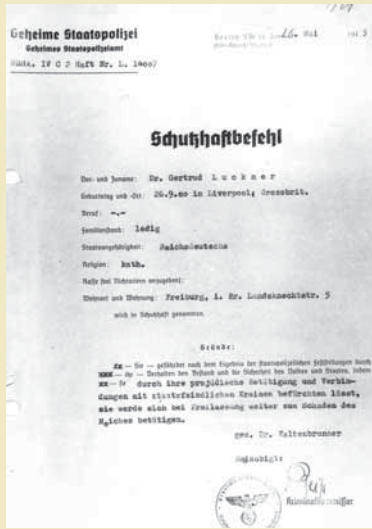


„BETRIFFT: NACHRICHTENZENTRALE DES ERZBISCHOFS GRÖBER“



Schutzhaftbefehl des Reichssicherheitshauptamtes gegen Gertrud Luckner vom 26. Mai 1943

Den Verfolgerbehörden galt Gertrud Luckner wegen ihrer vielfältigen Auslandskontakte sogar der Spionage verdächtig. Die seit September 1942 in ihrem Umfeld ermittelnde Düsseldorfer Gestapo ging von einer Nachrichtenzentrale in Freiburg aus. Sie konnte sich die Eigeninitiative einer einzelnen Frau, ohne eine Organisation im Hintergrund, nicht vorstellen. Sie vermutete in Luckner die „Agentin“ des Erzbischofs Conrad Gröber, gegen den belastendes Material sammelt wurde. Entsprechend aufwändig gestaltete die Gestapo in den Februar- und Märzwochen 1943 ihre Überwachungstätigkeit, in die zwei Düsseldorfer Beamte, das Personal zahlreicher örtlicher Dienststellen, aber auch Informanten einbezogen waren. Diese spähten minutiös Luckners Freiburger Arbeitsalltag und ihre Reisetätigkeit aus,

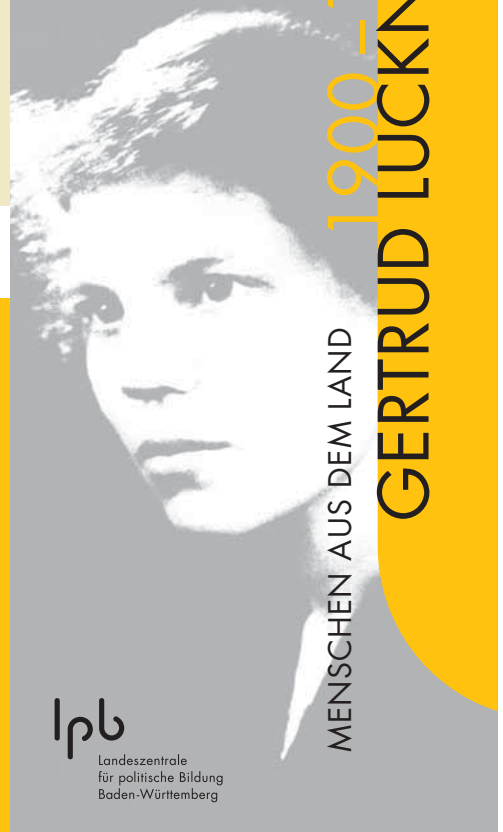
einschließlich der jeweiligen Kontakte vor Ort. Den Beobachtungs- wie auch den Verhörprotokollen ist zu entnehmen, wie vorsichtig Gertrud Luckner sich bewegte und äußerte und etwaige Verfolger abschütteln konnte. Am 24. März 1943 wurde sie auf der Zugfahrt nach Frankfurt/Main verhaftet und zunächst nach Karlsruhe, von dort zu weiteren Verhören nach Wuppertal, Düsseldorf und zuletzt Berlin verbracht. Schließlich wurde sie am 5. November 1943 ohne jegliches Verfahren in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück überstellt. Der Zerschlagung der vermeintlichen „Nachrichtenzentrale“ des Erzbischofs Gröber waren die Verfolger indes keinen Schritt näher gekommen.

FRAUENKONZENTRATIONSLAGER RAVENSBRÜCK

Als Häftling Nr. 24648, gekennzeichnet mit dem roten Winkel für politisch Inhaftierte, war Gertrud Luckner zur Zwangsarbeit im Industriebüro, in der Schneiderei, am Band, schließlich auf Vermittlung von Mithäftlingen im Lagerbüro eingesetzt. Die hier erfahrene Solidarität war überlebenswichtig und überbrückte weltanschauliche Differenzen. Berührungängste etwa gegenüber Kommunistinnen kannte Luckner, die nach 1945 regelmäßig zu Treffen mit anderen Überlebenden nach Ravensbrück kam, deshalb nicht. Verschlüsselte Solidaritätsbekundungen erhielt Gertrud Luckner auch von außerhalb des Lagers, denn einmal im Monat durfte sie eine Briefsendung erhalten. Unter den Nachlass erhaltenen Schreiben war auch ein Gruß des Erzbischofs. Sie nahm die Briefe mit, als Ende April 1945 das Lager vor der anrückenden Roten Armee geräumt und die Häftlinge in langen Fußmärschen in Richtung Westen getrieben wurden. Am 3. Mai 1945 wurde Gertrud Luckner mit anderen Überlebenden in Malchow nahe des Müritzeses von russischen Einheiten befreit. Erst im Juni kam sie als britische Staatsangehörige nach Lübeck und über München schließlich Mitte Juli in die Freiburger Caritaszentrale. Hier erwuchs ihr sehr bald ein neues Tätigkeitsfeld. Es entstand aus dem Bemühen, das Erlebte zu verarbeiten. Die Erkundung des Schicksals von Überlebenden, die unterstützungsbedürftig und entschädigungsberechtigt waren, verlangte ihr erneut eine rege Reisetätigkeit ab.

Baden-Württemberg
Landeskunde
Landesgeschichte
Landespolitik

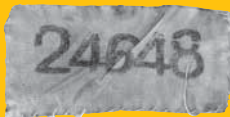
12 | 2008



MENSCHEN AUS DEM LAND
1900-1995
GERTRUD LUCKNER

lpb
Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

Vom Caritasverband wurde sie im Rahmen der Wiedergutmachung zur „Arbeitsgemeinschaft christlicher Hilfsstellen für rassisch Verfolgte nicht-jüdischen Glaubens in Deutschland“ und zum „Hilfswerk für die von den Nürnberger Gesetzen Betroffenen nicht-jüdischen Glaubens“ abgeordnet.



Gertrud Luckner bewahrte das graue Stoffstück mit ihrer Häftlingsnummer des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück zeitlebens auf.

LEBENSAUFGABE CHRISTLICH-JÜDISCHER DIALOG

Zentrales Anliegen war Gertrud Luckner fortan ein grundlegend gewandeltes Verhältnis von Christen und Juden. Ihr eigener Beitrag dazu war vielschichtig und beinhaltet die Gremienarbeit bei der Konferenz des International Council of Christians and Jews zur Bekämpfung des Antisemitismus 1947 und die Vorbereitung einer Arbeitsgemeinschaft zur Judenfrage auf dem Mainzer Katholikentag. Dazu gehörte die Herausgabe des seit 1948 erscheinenden Freiburger Rundbriefs, Luckners Lebenswerk bis zum krankheitsbedingten Rückzug 1987. „Längst bevor das Konzil schließlich den christlich-jüdischen Dialog als erstrebenswert anerkannt hatte, haben im ‚Freiburger Rundbrief‘ bereits Juden und Christen miteinander geredet [...]“, würdigte Ernst Ludwig Ehrlich die Pionierleistung Gertrud Luckners. Sie war Gründungsmitglied der Freiburger Sektion der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“. Freunde und Mitarbeiter bescheinigten ihre kritische Haltung „gegenüber der Gegenwart, etwa gegenüber manchen Bedingungen oder Männern im Nach-Hitler-Deutschland“. Sie bewahrte sie sich auch im Dialog mit dem Koordinierungsrat der Gesellschaft, dem sie die Politisierung und Vereinnahmung der ersten „Woche der Brüderlichkeit“ für amerikanische Weltmachtpolitik und pax americana vorhielt. Vehement wehrte sie sich gegen die pauschale Etikettierung

der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN), der sie seit 1947 angehörte, als kommunistisch. Andererseits teilte sie so gar nicht die seit den späten 1960er Jahren zunehmend israelkritische, einseitig propalästinensische Haltung vieler Deutscher. Luckner selbst hatte schon sehr früh, als eine der ersten Deutschen überhaupt, 1951 eine Einladung nach Israel erhalten. Von den weiteren rund 30 Aufenthalten erfolgte einer mit Bedacht: 1973 während des Jom-Kippur-Krieges, wo sie die Einrichtung einer physiotherapeutischen Station für verwundete israelische Soldaten initiierte. Gertrud Luckner hat für ihre Lebensleistung zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen erhalten, darunter 1966 den Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem. 1979 wurde ihr die Ehrenbürgerwürde der Stadt Freiburg, 1980 die Buber-Rosenzweig-Medaille des Deutschen Koordinierungsrats der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit und 1985 das Große Bundesdienstkreuz mit Stern verliehen. Ein Jahr vor ihrem Tod die erhielt sie die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg. Sie starb am 31. August 1995 in Freiburg und ist auf dem dortigen Hauptfriedhof begraben.

Dr. Angela Borgstedt



Eine der zahlreichen Ehrungen für Gertrud Luckner war die Auszeichnung als „Gerechte unter den Völkern“ des Staates Israel. 1969 durfte sie in der „Allee der Gerechten“ der Gedenkstätte Yad Vashem einen Baum pflanzen.

Interessantes zum Land von der LpB

Aus der Reihe Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs:

Die Zeit nach dem Krieg: Städte im Wiederaufbau
Bd. 37, Karl Moersch/Reinhold Weber (Hrsg.), 15 Städte auf 420 S., mit 80 Abb., 2008, 6,50 EUR

Geographie Baden-Württembergs Raum, Entwicklung, Regionen
Bd. 36, Hans Gebhardt (Hrsg.), 372 S., 74 Abb., 27 Tab., 2008, 6,50 EUR

Orte des Gedenkens und Erinnerns in Baden-Württemberg
Bd. 35, Konrad Pflug/Ulrike Raab-Nicolai/Reinhold Weber (Hrsg.), 424 S., 124 Abb., 2007, 6,50 EUR

Baden-Württemberg. Gesellschaft, Geschichte, Politik
Bd. 34, Reinhold Weber/Hans-Georg Wehling (Hrsg.), 320 S., 2006, 6,50 EUR

Politische Köpfe aus Südwestdeutschland
Bd. 33, Reinhold Weber/Ines Meyer (Hrsg.), 310 S., 2005, 6,50 EUR

Kulturelle Vielfalt. Baden-Württemberg als Einwanderungsland Bd. 32, Karl-Heinz Meier-Braun/Reinhold Weber (Hrsg.), 316 S., 2. Aufl. 2006, 6,50 EUR

Baden-Württemberg Eine kleine politische Landeskunde. Grundinformationen in Kurzfassung, Reinhold Weber/Iris Häuser (Red.), 128 S. mit zahlreichen Abb., 6. überarb. Auflage 2008, 2,- EUR

Geschichte Baden-Württembergs Von den Kelten und Römern bis heute. Reinhold Weber/Hans-Georg Wehling, 128 S., 2007, 4,- EUR

Meine Heimat ist in mir Muslime in Baden-Württemberg. 24 Lebensgeschichten, Iris Häuser/Maren Witthoef, 128 S., 2006, 3,- EUR

Die aufgeführten Schutzgebühren verstehen sich zzgl. Versandkosten.

Die Landeszentrale für politische Bildung (LpB)

- ist eine überparteiliche Einrichtung des Landes Baden-Württemberg,
- will für die Demokratie begeistern,
- hilft zur eigenen Meinung,
- veranstaltet Seminare, Tagungen, Vorträge, Studienreisen, Symposien, Ausstellungen, Politische Tage,
- veröffentlicht Bücher, Broschüren und Zeitschriften und bietet didaktisch-methodische Arbeitshilfen und Spiele an,
- betreibt als eigene Tagungsstätte das „Haus auf der Alb“ in Bad Urach und Shops in Stuttgart und in den Außenstellen Freiburg und Heidelberg.

Bestellungen und Informationen über: LpB-Marketing, Staffenbergstraße 38, 70184 Stuttgart, Fax 0711.16 40 99 77, marketing@lpb.bwl.de oder www.lpb-bw.de/Shop

Die LpB im Internet: www.lpb-bw.de

Impressum

Text: Dr. Angela Borgstedt
Redaktion: Dr. Iris Häuser, Staffenbergstraße 38, 70184 Stuttgart, iris.haueser@lpb.bwl.de

Fotos: Archiv Deutscher Caritasverband

Gestaltung: Bertron, Schwarz, Frey Gruppe für Gestaltung, Ulm

Druck: e.kurz+co, Stuttgart

Bereits erschienen in dieser Reihe:
1/2000: Vor 150 Jahren – Der Bau der Geislinger Steige
2/2000: Vor 50 Jahren – Charta der deutschen Heimatvertriebenen
3/2002: Vor 50 Jahren – Die Entstehung des Landes Baden-Württemberg
4/2002: Vor 500 Jahren – Bauernkrieg im Südwesten
5/2002: Matthias Erzberger
6/2004: Kurt Georg Kiesinger
7/2005: Eugen Bolz
8/2005: Mathilde Plank
9/2006: Carlo Schmid
10/2007: Ludwig Marum
11/2008: Leo Wehleb

„GERECHTE UNTER DEN VÖLKERN“



Gertrud Luckner, hier bei der Rast auf einer Wanderung, lebte Ökumene und Völkerverständigung zu einer Zeit, als Dialogbereitschaft und Weltoffenheit weder verbreitet noch sonderlich angesehen waren. So führte sie in „International Tramping Tours“ junge Engländer durch den Schwarzwald.

Seit Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ finden die Stillen Helfer mehr Beachtung. Zu ihnen, deren Widerstand gegen die nationalsozialistische Ideologie in der Unterstützung, manchmal sogar Rettung Verfolgter bestand, gehörte auch die Freiburger Caritas-Mitarbeiterin Dr. Gertrud Luckner. Als Quäkerin, katholische Christin, Pazifistin und Anwältin der Völkerverständigung hatte sie früh die menschenverachtende NS-Rassendoktrin durchschaut. Sie blieb unwandelbar und konsequent in ihrer ethischen Haltung, während sich andere weltanschaulichen Konjunkturen anpassten. Ihre Unabhängigkeit war wohl auch in der familiären Situation als früh verwaistete und auf sich allein gestelltes Pflegekind begründet. Sie hatte keine Angehörigen, die sie mit ihrem nicht angepassten, widerständigen Handeln in Gefahr bringen konnte. Auf vielen Reisen im Auftrag des Caritasverbandes suchte sie „von Mensch zu Mensch“ Unterstützung zu leisten – vom tröstenden Zuspruch über Sach- und Geldgaben, der Erledigung von Formalitäten bei der Emigration bis hin zur Fluchthilfe und der Vermittlung eines Verstecks. Gertrud Luckner erfuhr die Begegnung mit Judenrettern wie dem Heidelberger Stadtpfarrer Hermann Maas als gelebte Ökumene. Nach Kriegsende wirkte sie als Botschafterin der Menschlichkeit und des christlich-jüdischen Dialogs.

NATIONALITÄT: BRITISCH UND DEUTSCH

Gertrud Luckner wurde am 26. September 1900 als Jane Hartmann in Liverpool geboren. Die Eltern, Marineingenieur Robert Hartmann und seine Frau Gertrude geborene Miller, gaben die Tochter nur wenige Wochen später zu Pflegeeltern, den aus Thüringen stammenden Eheleuten Karl und Luise Luckner. Diese nahmen das Mädchen 1907 mit nach Deutschland und adoptierten sie schließlich 1922. Mit der Adoption war der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit verbunden. Dem Land ihrer Geburt und Kindheit blieb Gertrud Jane Luckner gleichwohl zeitlebens verbunden. Die britische Staatsbürgerschaft wollte sie sich nicht nehmen lassen. In England verbrachte sie 1928 und 1930/31 zwei Studienaufenthalte (Woodbrooke College bei Selly Oak und Birmingham). In England kam sie mit der Religionsgemeinschaft der Quäker in Berührung, der sie beitrug. Die Anziehungskraft zeigte sich nicht zuletzt bei der Themenwahl der Doktorarbeit: „Die Selbsthilfe der Arbeitslosen in England und Wales – auf Grund der englischen Wirtschafts- und Ideengeschichte“. 1932 initiierte Gertrud Luckner einen English Club für Freiburger Gymnasiasten. Englische Quäker führte sie in sogenannten International Tramping Tours durch den Schwarzwald. Den Nationalsozialisten war Luckners Bi-Nationalität und familiäre Herkunft, ihre internationale, ökumenische Ausrichtung und pazifistische Grundhaltung gleichermaßen verdächtig. Die überwachende Gestapo hielt sie ihrer Physiognomie wegen für eine konvertierte Jüdin und jedenfalls für so suspekt, dass sie von Anbeginn an überwacht wurde.



Gertrud Luckners „Certificate of Registration“ 1927 mit dem Hinweis auf die deutsche und die (native) britische Staatsangehörigkeit.

DOKTOR DER VOLKSWIRTSCHAFT UND CARITASMITARBEITERIN



Der „English Club“, Gertrud Luckners Sprachunterricht für Freiburger Gymnasiasten, 1933

Gertrud Luckner, die erst 1925 als Externe das Abitur an der Staatlichen Oberschule im ostpreußischen Königsberg ablegen konnte, entschied sich mit dem Studienfach Volkswirtschaft und einem sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt für eine unter damaligen Studentinnen gängige Kombination. Neben den geisteswissenschaftlichen und medizinischen Fakultäten waren es vor allem die Fächer Staatswissenschaft, Nationalökonomie und Volkswirtschaft, die für die seit 1908 auch in Preußen studienberechtigten Frauen attraktiv waren. Gertrud Luckner wechselte nach den Königsberger Anfangssemestern an die neu gegründete Reformuniversität Frankfurt/Main, wo sie 1930 ihr Diplom erwarb. Zur Promotion ging sie nach Freiburg. Diese Entscheidung war durch die Reputation des Wirtschaftswissenschaftlers Gerhart von Schulze-Gaevernitz als Kenner der englischen Volkswirtschaft sowie von der Anziehungskraft des 1925 begründeten Instituts für Caritaswissenschaft der Theologischen Fakultät bestimmt. Das Zweitstudium der Caritaswissenschaft brachte Gertrud Luckner in Kontakt zu Mitarbeitern und späteren Kollegen der Freiburger Caritaszentrale. Dort erhielt sie Ende 1938 nach bestandener Doktorprüfung eine Festanstellung, zunächst in der Jugendfürsorge, nach Kriegsbeginn in der neu eingerichteten „Kirchlichen Kriegshilfestelle“. Gertrud Luckner oblag neben fremdsprachiger Korrespondenz die Zusammenstellung eines Gebetbuches in englischer Sprache. Zudem war sie mit der Betreuung und Auswanderungsberatung sogenannter nichtarischer Katholiken beauftragt, so gut es ging geschützt vom Erzbischof Conrad Gröber und doch mit erheblichem Handlungsspielraum ausgestattet.



Gertrud Luckner unter den Gratulanten ihres akademischen Lehrers in Frankfurt, des Sozialwissenschaftlers Prof. Dr. Christen Jasper Klumker, 1928 (rechts direkt hinter ihm)

HILFE FÜR VERFOLGTE

Gertrud Luckner hatte sich mit Juden und dem Judentum erst eingehender beschäftigt, als die antisemitische NSDAP zur Massenpartei wurde. Deren menschenverachtende Ideologie war geradezu die Negation ihres christlichen Menschenbildes und ihrer Humanität und widersprach ihrer pazifistischen Grundhaltung und dem Ideal internationaler Gemeinschaft, das sie bei den Quäkern kennen gelernt hatte. Umso näher waren ihr fortan jene, denen die Nationalsozialisten die Mitmenschlichkeit und schließlich das Menschsein absprachen. „Gertrud Luckner fühlte sich mit den Juden verbunden, weil sie verstanden hatte, dass in jedem Juden auch das verfolgte, gepeinigete und gemarterte wird, was ihr als gläubige Christin zu bezeugen aufgegeben ist“, urteilte der Baseler Judaist Ernst Ludwig Ehrlich. Deshalb galt ihr Engagement stets beiden Verfolgengruppen gleichermaßen: Christen jüdischer Herkunft wie Luckners

Taufpatin, die Benediktinerschwester Eva („Placidia“) Laubhardt, bei deren Konversion zum Katholizismus 1934, aber auch Glaubensjuden, zu denen Leo Baeck, der Präsident der Reichsvereinigung der Juden, die Kontakte herstellte.

Mit Beginn der NS-Diktatur half Gertrud Luckner bei der Emigration. Auf privater Ebene nutzte sie ihre vielfältigen internationalen Kontakte. Auf beruflicher Ebene engagierte sie sich über den lange vor 1933 bestehenden St. Raphaelsverein oder den neuen „Hilfsausschuss für katholische Nichtarier“ und das „Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat Berlin“. Eine im Nachlass erhaltene Skizze des unübersichtlichen Verlaufs der „trockenen“, nicht über den Rhein oder den Bodensee führenden Grenze zur Schweiz verdeutlicht, dass auch illegale Wege ins Exil beschränkt wurden.

Als schließlich jeder Fluchtweg versperrt war, stand Luckner sowohl denen bei, die deportiert wurden, als auch jenen, die sich dem zu entziehen suchten. „Man schickte sich gegenseitig verfolgte Juden zu, die eine Woche lang oder vierzehn Tage in einer Wohnung untertauchten“, erinnerte sich der Hauptschriftleiter des Freiburger Caritasverbandes, Dr. Karl Borgmann. Der Geistliche Max Bertrud berichtet von „gehetzten Menschen“ aus Norddeutschland, vornehmlich Berlin, die kurzzeitig in Freiburg unterkamen. Wenn Rettung nicht möglich war, zeigte Gertrud Luckner zumindest ihre Solidarität. Sie begleitete getaufte Juden zu Gottesdiensten beider christlichen Konfessionen, sie sprach „Sternenträger“ auf der Straße an und holte sie aus der Isolation. Sie ging gemeinsam mit den in den Müngersdorfer Kasematten eingepferchten Kölner Juden spazieren. Den Deportierten schickte sie Briefe und Päckchen, überbrachte den jüdischen Gemeinden Geld- und Sachspenden für diese Mitmenschen. Schon zu diesem Zweck musste sie eine unermüdete Reisetätigkeit entfalten, kam etwa, wie der spätere Bundesvertriebenminister Hans Lukaschek schrieb, „zu mir nach Breslau [...], und bat mich, doch mittätig zu sein, den nötigen Schutz und die Fürsorge für die Juden zu organisieren.“ Die tatsächliche Dimension ihrer stets bilateral und nie vernetzt betriebenen Hilfe ist kaum mehr rekonstruierbar, nicht die unzähligen Gesten der Solidarität, nicht die zum Zweck der Hilfeleistung unternommenen Zugreisen, schon gar nicht die Zahl der Geretteten:

„Des centaines de vies juives“, Hunderte jüdischer Leben, wie ihr bescheinigt wurde oder eher „einige, zu wenige“, wie Gertrud Luckner angesichts der Dimension des Völkermords selbstbescheiden bilanzierte. Aktenkundig geworden ist der vergebliche Versuch, die kleine Eva Maria (Reha) Liebrecht bei einer Pflegefamilie im Sauerland zu verstecken. Dokumentiert ist auch die gescheiterte Rettung des Ehepaars Hilde und Fritz Rosenthal. Hingegen konnte die Spur einiger in abgelegenen Schwarzwaldhöfen Versteckter, womöglich Kinder der mit Luckners Hilfe von Berlin nach Schweden verbrachten Therese Richter, nicht konkretisiert werden.



Dieses Dokument weist Gertrud Luckner als im Auftrag des Freiburger Erzbischofs Conrad Gröber Handelnde aus.